

STANDPUNKT



Die Panamerikanischen Spiele

Seit 1951 gibt es die Panamerikanischen Spiele, die grösste Sportveranstaltung des amerikanischen Doppelkontinents. Die Panamerikanischen Spiele werden alle vier Jahre ausgetragen, jeweils ein Jahr vor den Olympischen Spielen, und umfassen, neben allen grossen Sportarten wie Leichtathletik oder Schwimmen, auch die drei Olympischen Pferdesportdisziplinen plus, seit diesem Jahrhundert, Distanzreiten.

Die kürzliche Austragung im mexikanischen Guadalajara war somit die Nummer 16. Aber obwohl es sich bei den Reitwettbewerben der Panamerikanischen Spiele um die ältesten FEI-Championate ausserhalb der Olympischen Spiele handelt und mit den USA, Kanada und Brasilien einige der Grossen des internationalen Pferdesports teilnehmen, nimmt man in Europa kaum Kenntnis von ihnen. Die Ursprünge der Panamerikanischen Spiele sind aus zwei Gründen speziell. Einmal befassten sich die Länder Süd-, Zentral- und Nordamerikas bereits in den späten dreissiger Jahren mit der Idee von kontinentalen Spielen – zu einer Zeit, als Welt- und Europameisterschaften im Schosse der FEI nicht einmal eine Idee waren. Dazu waren die frühen Panamerikani-

schen Spiele Anlässe ausserhalb des FEI-Einflusses. Man verwendete zwar die FEI Reglemente, aber die Durchführung lag in den Händen des respektiven nationalen Olympischen Komitees, zusammengeschlossen im Comité Deportivo Panamericano.

Dass es bis 1951 dauerte, bis die ersten Panamerikanischen Spiele ausgetragen werden konnten, hatte mit dem Zweiten Weltkrieg zu tun. Nach der ersten Sitzung des Comité Deportivo Ende der dreissiger Jahre fasste die zweite Zusammenkunft, 1943 im kriegsgeschädigten London, den Entscheid, sofort nach Kriegsende mit den Vorbereitungen zu beginnen. Da man beschlossen hatte, die Panamerikanischen Spiele jeweils im vor-olympischen Jahr anzusetzen, dauerte es bis 1951 – im Jahr vor Helsinki 1952 – bis es in Buenos Aires so weit war. Für 1947, also ein Jahr vor London 1948, hatte es verständlicherweise nicht gereicht.

1951, in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires, nahmen 22 Nationen teil. Es war die Zeit von Juan Peron und seiner glamourösen Ehefrau Eva und die weltweite Faszination mit dem Traumpaar im Präsidentenpalast von Buenos Aires trug zweifellos zum Anfangerfolg der Pan-

amerikanischen Spiele bei. Nur vier Nationen sandten Reiter und Pferde nach Buenos Aires: Die grossen Südamerikas: Argentinien, Brasilien und Chile sowie Mexiko, die Ausrichter der zweiten Spiele von 1955 und, damals, amtierende Springolympiasieger. Nicht dabei waren die US-Amerikaner. Nach dem Verschwinden der Pferde aus der US-Armee nach 1948 war erst 1950 eine zivile Organisation gegründet worden, das USET (United States Equestrian Team). Noch ohne ihr später legendäres Trainingszentrum Gladstone (erst 1962 bezogen) und das so wichtige private Geldsammeln erst im Aufbau, sah das USET keine Möglichkeit, eine Teilnahme in Buenos Aires zu organisieren und zu finanzieren. Auch Kanada war 1951 noch nicht dabei – sie machten ihr Debüt auf Championatsebene erst 1952 bei den Olympischen Spielen in Helsinki.

Erster Spring-Champion Amerikas wurde 1951 der Chilene Alberto Larraguiel, der zwei Jahre zuvor mit Huaso den immer noch gültigen Hochsprung-Weltrekord von 2.47 m erzielt hatte. Der Argentinier Carlos Delia, viele Jahre ein beliebter Starter auch in der Schweiz, holte sich die Silbermedaille. In der Dressur dominierten die damals starken Chilenen; in der Vielseitigkeit waren es die Argentinier. 1955 in Mexiko siegten die Mexikaner, dank dem jungen Roberto Vinals in der Spring-Einzelwertung, mit dem Olympiasieger von 1948, Humberto Mariles in der Equipe, auch mit der Mannschaft. 1959, erstmals in den USA, in Chicago, siegte die damalige US-Traumequipe mit Bill Steinkraus, George Morris, Hugh Wiley und Frank Chapot. Die US-Amerikaner wiederholten 1963 in Sao

Paulo, nun mit Kathy Kusner und Mary Mairs anstelle der zurückgetretenen Morris und Wiley. Bei der fünften Austragung, 1967, kam es zur Sensation. Die damals auch weltweit dominierenden US-Amerikaner wurden von den Brasilianern geschlagen. Zur Equipe gehörte Nelson Pessoa, der Vater von Rodrigo, und der lange in Genf lebende Alegria Simoes. 1971 in Cali, Kolumbien, siegte Kanada. Seither wechselten die drei Nationen, USA, Kanada, Brasilien, sich einander beim Siegen ab. Von 1959 bis 2011 gewannen die USA siebenmal Mannschaftsgold, die Brasilianer fünfmal und die Kanadier zweimal. Bemerkenswert die drei brasilianischen Siege hintereinander: 1991, 1995 und 1999. Auch in der Einzelwertung holten sich die US-Amerikaner den Löwenanteil. Interessant die zwei Siege des grossen Jet Run: 1975 mit seinem ursprünglichen Reiter, dem Mexikaner Fernando Senderos, 1979 mit Michael Matz. In der Dressur wechselten die US-Amerikaner und Kanadier im Einzel wie in der Mannschaft ab, unterbrochen 1995, als die Mexikaner beide Goldmedaillen gewannen. Bis 1979 ritt man, wie bei Olympischen Spielen, auf Grand Prix-Niveau, allerdings mit bescheidenen Starterzahlen, zwischen sechs und 13 Reitern. So entschied man sich 1983 zum Wechsel auf tiefere Anforderungen: St. Georg für die Mannschaftswertung, Intermediaire I für die Einzelmedaillen. Sofort stiegen die Teilnehmerzahlen auf über 40. Bizarrr allerdings, dass man trotzdem die Panamerikanischen Resultate zur Olympiaqualifikation bezieht. So schafften Kanada und Kolumbien als Zweite und Dritte der kürzliche Pan-

amerikanischen Dressur in Guadalajara die Qualifikation für London. Die Vielseitigkeit litt mehrmals unter der Unmöglichkeit der Veranstalter, sie zu organisieren. Zweimal, 1979 in Puerto Rico und 1983 in Venezuela, fiel die Military ganz weg und weitere zweimal, 1991 und 2003, mit Kuba und der Dominikanischen Republik als Ausrichter der Spiele, mussten die USA als Military-Organisatoren einspringen. Auch hier finden wir prominente Sieger: Michael Page mit Grasshopper 1959 und 1963, Michael Plumb 1967, Tad Coffin 1975, Bruce Davidson 1995 und Karen O'Connor 2007 – alles US-Amerikaner. Bei den kürzlichen 16. Panamerikanischen Spielen in Guadalajara gewannen die US-Amerikaner fünf der sechs Goldmedaillen. Christine McCrea und die Equipe im Springen, Steffen Peters und die Equipe in der Dressur sowie die Military-Equipe. Dank Jessica Phoenix auf Pavarotti gab es Military-Einzelgold für Kanada. Von den sechs grossen Pferdesport-Nationen Amerikas hat nur Chile bisher keine Panamerikanischen Spiele organisiert. Dreimal war Mexiko der Ausrichter, je zweimal die USA, Kanada, Argentinien und Brasilien. Dazu kommen Kolumbien, Puerto Rico, Venezuela, Kuba und die Dominikanische Republik mit je einer Austragung. Der interessanteste Ort war zweifellos die Hauptstadt Kubas, Havanna 1991, als die US-Amerikaner Hunderte von Ausreisevisa in ein Land ausstellen mussten, das zuvor und seither von den USA boykottiert wird.

Max E. Ammann

Max E. Ammann
 mea@network4events.com